

chem Abd el Krim begegnen. Das Nationale in der Ferne wird in Westeuropa die Romantik des Tages bilden. Nicht nur die Methode der Rebellion, sondern auch die Art der Repression wird dieselbe bleiben. Die Herren der Welt beherrschen auch die Nachrichtenquellen. Sie besitzen nicht die Weltmeere und die stärksten Kanonen, um andere die Wahrheit oder selbst die Lüge verbreiten zu lassen. Die Lüge wird monopolisiert, denn sie gehört zum Kriegshandwerk. So verkündeten auch die Pariser Agenturen, Abd el Krim sei ein Hammeldieb, der die Kunst, Herden zu stehlen, meisterhaft verstehe, er sei der Führer eines Stammes ohne Geschichte und ohne Tradition. Diese Methode ist so alt, wie die Kolonialpolitik selbst. Als die Spanier Südamerika eroberten, und als sie die Einwohner in den Bergwerken zum langsamen Tod verdammten, als sie eine alte Kultur vernichteten, erzählten sie auch von der Barbarei, die sie in der neuen Welt vorgefunden hätten. Die Berber haben eine Tradition von zwei Jahrtausenden. Die Berge des Atlas bilden die Barriere, die Marokko vom übrigen Afrika trennt. An dem südlichen Abhang dieser Gebirgsmasse beginnen die Unendlichkeiten der Wüste. Dem Teil des Atlas, der dem Mittelmeer zugewandt ist, entspringen die marokkanischen Flüsse. Die Abgeschlossenheit dieser Berge hat den Berbern ihre Rasse zwei Jahrtausende hindurch erhalten können. Die tiefen Täler, die nur schwer überschreitbaren steinernen Wände haben jedoch die Berber zugleich in einzelne Stämme geformt und so eine größere Einheit unmöglich gemacht. Die Römer fürchteten schon den Stamm der Berber. Julius Africanus, der griechische Geschichtsschreiber, schrieb im dritten Jahrhundert nach Christus: „Furchtbar sind die Stämme des Atlas. Weder die römischen Garnisonen noch die römischen Burgen können den wilden Angriffen der Rifbewohner widerstehen.“ Die Berber haben den Spaniern und den Arabern Widerstand geleistet, und die Anfänge der französischen und spanischen Kolonisation

im 19. Jahrhundert mußten ihnen die Freiheit lassen. Doch der reiche Boden ihrer Berge sollte nun ihr Unheil werden. Man entdeckte einige Jahre vor dem Krieg in den Tälern des Atlas Erzmengen. Der Deutsche Mannesmann wurde als erster auf das Metall aufmerksam. Er verhandelte mit dem damaligen Beherrscher des Atlas, mit dem Vater Abd el Krim. Der Vater glaubte zusammen mit dem Deutschen gegen Frankreich und Spanien kämpfen zu können. Er wollte, daß die deutschen Maschinen seine Täler in Städte verwandeln sollten. Der Krieg vernichtete diese Pläne. Der Sohn Abd el Krim ging nach Spanien, um bei den Europäern zu lernen. Heute ist es eine Tatsache, daß die einheimischen Führer der kolonialen Bewegungen, um etwas erreichen zu können, bei den Sklavenhaltern selbst lernen müssen. Gerade die nationalistischen Führer der kolonialen Emanzipation können keine Chauvinisten sein, die das Fremde ablehnen. Sie wollen aber die Technik und die Errungenschaften der Jahrhunderte nicht gegen, sondern für ihre Völker anwenden. Der Krieg, der die afrikanischen Stämme nicht nur mit knochiger Hand in die Schützengräben Europas preßte, sondern sie auch zum Bewußtsein ihrer selbst erweckte, lehrte Abd el Krim so manches. Er hörte viel von Kultur und Zivilisation reden und sah die handelnde Macht der gegeneinander kämpfenden Europäer. Er sah, wie seine Landsleute auf fremder Erde für eine fremde Sache sterben mußten, und der Berber begann schon damals seine Landsleute über Europa aufzuklären. Abd el Krim wurde von den Spaniern ins Gefängnis geworfen, von wo er entsprang. Als er in seinen Bergen war, sandten die Spanier einen Emissär nach dem andern, um den aus dem Gefängnis Entsprungenen der spanischen Freundschaft zu versichern. Der Berberfürst hatte zu genau den Macht- und Verwaltungsmechanismus der spanischen Kolonisation gesehen, er galt in den Augen der Madrider als gefährlicher Feind, den man kaufen mußte. Abd el